

12 000 Zuschauer zelebrieren in der Katowicer Sporthalle, die wegen ihrer Form auch »Untertasse« genannt wird, Volleyball.

Foto: nif/Gabi Kotlenko



Party in der Untertasse

Polen veranstaltet im September die Volleyball-WM und freut sich auf Touristen. Von Gabi Kotlenko

Gesichter, Haare, Arme, Hände, die Kleidung, Hauserfassaden. Eine ganze Großstadt ist zweifarbig. Selbst rot-weiße »frokosen« sind da. Ganz Katowice scheint auf den Beinen zu sein. Die Stadt hat sich seit Stunden in ein rot-weißes Meer verwandelt. »So ist es immer, wenn Polens Volleyballnationalmannschaft spielt«, schwärmt Krystian Gryguszewski, der in der Katowicer Stadtverwaltung arbeitet. Krystian zeigt uns seine Heimatstadt. Zuerst geht es zum Weltligaspiel Polen-Italien.

Nein, ein UFO ist hier nicht gelandet. Die »Untertasse« steht schon länger an diesem Platz. Dort ist Stunden vor Beginn des Spiels bereits ein riesiger Menschaufmarsch. Auf mehreren Bühnen gibt es Livemusik, in einem Zeit kann – gut gesichert – der Pokal bespritzt werden, den im September der Volleyballweltmeister mit nach Hause nehmen wird. Denn Polen ist der Gastgeber. Die deutsche Mannschaft spielt in der Vorrunde in

Katowice in der Wojewodschaftshalle. Sie wird im Volksmund »Spodek« (Untertasse) genannt. 12 000 Zuschauer passen in die 1971 erbaute Halle hinein. Und die stehen wie eine Wand hinter ihrem Team, verbreiten eine Gänsehautstimmung. Jeder Platz ist besetzt. Parystimmung von der ersten bis zur letzten Sekunde. Einzigartig, wenn drei Takte angespielt werden und dann 12 000 Zuschauer a cappella die polnische Nationalhymne singen. Die Spieler werden bereits bei der Vorstellung gefeiert wie Popstars. »Hier ist schon ein magischer Ort«, schwärmt Krystian, der natürlich das Shirt des polnischen Teams trägt. Und das ist nur die Generalprobe für die Weltmeisterschaft. Die wird übrigens am 30. August im Warschauer Fußballstadion vor 62 000 Zuschauern (die Arena ist lange ausverkauft, wie alle Spiele der polnischen Mannschaft) mit dem Spiel Polen-Serbien eröffnet. Für die deutschen Spieler sind noch Karten zu haben, ver-

stern die Gastgeber. Am 21. September findet in der Katowicer »Untertasse« das Finale der WM statt. Am Katowicer Bahnhof öffnet am 22. Juli ein Infopunkt für alle Fragen und Probleme rund um die WM.

»Natürlich werde ich mir auch die Spiele der Deutschen hier anschauen«, meint Piotr, einer der Zuschauer in der »Untertasse«. »Wir hoffen, dass viele Fans aus dem Nachbarland zu uns kommen.« Krystian Gryguszewski kann den Besuchern viel mehr zeigen als die Riesenhalle und die Volleyballspieler. Die Stadtverwaltung von Katowice plant für die Zeit der WM geführte Touren für Gäste, so zum Beispiel in das historische Bergarbeiterviertel Nikiszowiec. Die Architekten der Anfang des 20. Jahrhunderts erbauten Siedlung sind die Berliner Georg und Emil Zillmann.

Viele Einwohner leben hier seit Generationen, auch wenn sie längst nicht mehr im Bergbau arbeiten. Die Siedlung gehört zu den Geschichtsdenkmalern, die große Bedeutung für

das Kulturerbe Polens haben. Im ganzen Land gibt es davon 48, in Katowice gehört auch das Gebäude des Schlessischen Landtags dazu.

Auch der Dirigent von Katowice kommt aus Deutschland – der des Nationalen Sinfonieorchesters des Polnischen Rundfunks. Alexander Liebreich heißt er. Sein Orchester ist eines der besten des Landes. Und er ist der erste deutsche Chefdirigent in Polen seit 1945. Die neue Philharmonie wird am 1. Oktober eröffnet. Für die Akustik sorgt eine japanische Firma. Es ist die gleiche, die auch für die Akustik der Elbphilharmonie in Hamburg sorgt. »Der Unterschied«, lächelt Krystian, »dort sind sie nicht so pünktlich fertig.«

Der Charme von Katowice erschließt sich für den Besucher erst auf den zweiten Blick. Doch der lohnt sich. »Man soll sich vom ersten Anblick nicht entmutigen lassen«, schmunzelt Krystian. Katowice ist die Hauptstadt der Wojewodschaft Śląskie (Schlesien). Mit fast 149 Jahren (gegründet

am 11. September 1865) ist Katowice eine junge Stadt. An 23 Unis und Hochschulen studieren 80 000 Menschen. Einst war hier der Bergbau zu Hause. Zuweilen fühlt man sich auch ein bisschen wie im Ruhrgebiet. Bergbau gibt es hier seit 1750. Vor 25 Jahren, zu Wendezeiten, gab es 15 Bergwerke. Jetzt sind die meisten Zechen dicht. Aus einigen wurden Industriedenkmalen – wie auch im Ruhrgebiet. Neue Museen und Galerien entstehen. Das Schlessische Museum, dessen Quartier im Stadtzentrum zu eng wurde, zieht bald um in ein neues Haus, gebaut auf dem Gelände einer ehemaligen Steinkohlengrube. In der Mariacka-Straße und in der Umgebung wird während der WM im September die Post abgehen. Straßenkneipen, Bühnen mit Livemusik – hier ist immer was los. In der Fußgängerzone steht seit Monaten eine riesige Uhr, die anzeigt, wie viel Tage, Stunden, Minuten und Sekunden die Fans noch auf den Beginn der Volleyball-WM warten müssen.